

Der Kampf der HGON gegen Windräder

Limburg-Weilburg. Mit scharfer Kritik hat der Arbeitskreis Limburg-Weilburg der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) auf einen Erlass der hessischen Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) reagiert, „den Abstand von Windkraftanlagen zu Wochenstuben zweier stark bedrohter und somit strengstens geschützter Fledermausarten von 5000 Meter auf jetzt lächerliche 1000 Meter zu reduzieren“; Wochenstuben heißen die Quartiere, in dem sich die trächtigen Weibchen der Fledermäuse zusammenfinden, um dort ihre Jungtiere zur Welt zu bringen.

Der HGON-Arbeitskreis empfindet diesen Erlass als „völlig überflüssig“, denn er bedeute eine „enorm erhöhte Gefährdung dieser Fledermausarten“. Sachliche Gründe können die Naturschützer nicht erkennen; es sei denn, der Grünen-Politikerin sei es darum gegangen, einen für Betreiber von Windkraftanlagen „verhassten Hinderungsgrund“ zu beseitigen. Der HGON-Arbeitskreis kündigt an, der hessischen Umweltministerin zu schreiben und auch das Gespräch mit dem Regierungspartner CDU zu suchen.

Wenig glücklich reagiert der HGON-Arbeitskreis auch auf den Umgang mit dem Thema Biodiversität – dem Schutz der biologischen Vielfalt. Das sei leider nicht mehr als ein „Deckmäntelchen“, „mehr Schein als Sein“. Dass der Erste Kreisbeordnete Helmut Jung (SPD) sich für Biodiversität einsetze, sei erstaunlich, weil sich Jung auch für den Bau von Windkraftanlagen ausspreche und „da finden die erforderlichen Belange des Naturschutzes kaum Beachtung“. Überhaupt müsse festgestellt werden, dass sowohl Grünen-Politiker als auch Hessen Forst sich nicht davor scheuten, „große Waldflächen für Windkraft baumlos zu machen, wohingegen sie doch oftmals öffentlichkeitswirksam gegen das Fällen auch nur eines Baumes protestieren“. Stattdessen werde immer wieder versucht, „die Windenergie als Allheilmittel schmackhaft zu machen“, zuletzt durch das Papier „Windenergie Hessen“. Der HGON-Arbeitskreis behauptet hingegen, dass dabei „nicht immer mit der Wahrheit und den Fakten sorgsam umgegangen wird“. Vielmehr gehe es darum, „Misstände und Bedrohungen möglichst für Natur und Landschaft kleinzureden oder gar zu rechtfertigen“.

Artikel vom 13.07.2016, 03:00 Uhr (letzte Änderung 13.07.2016, 02:51 Uhr)

Artikel: http://www.fnp.de/lokales/limburg_und_umgebung/Der-Kampf-der-HGON-gegen-Windraeder;art680,2109453

© 2016 Frankfurter Neue Presse